



Trotz Leid innerlich **NEU ENTZÜNDET** für Jesus

Covid-19 in einer charismatischen Gemeinde im Elsass



Sie erleben einen Albtraum: Die charismatisch orientierte Gemeinde „La Porte Ouverte“ (Die Offene Tür) im elsässischen Mulhouse, 25 km von der deutschen Grenze entfernt, verliert 26 Menschen durch das Virus Covid-19. Mehr als 70 Teilnehmende einer Mitte Februar stattfindenden Fasten- und Gebetswoche müssen ein paar Tage später ins Krankenhaus. Der Hauptpastor selbst, **Samuel Peterschmitt**, ringt mit dem Tod.

Noch bevor der französische Staat Sicherheitswarnungen herausgibt, werden sie zu den ersten Opfern der Coronapandemie – und zum „Sündenbock“ der „Grande Nation“: Pflichtbewusst meldet die Gemeinde den Ausbruch der Erkrankung Ende Februar dem Gesundheitsamt – nicht ahnend, dass die Medien sie als Verursacher der Corona-Krise in Frankreich brandmarken würden.

Inmitten von Leid und Tod schlägt der Freikirche eine Welle von Hass entgegen. Bis heute hatte die Gemeinde keine Gelegenheit, einen Trauergottesdienst abzuhalten. Mitte Juli feierte sie mit 600 Besuchern – und Tausenden Zuschauern am Live-Stream – wieder den ersten Gottesdienst in ihrem Gebäude, das eigentlich 2.400 Menschen Platz bietet. Mit Pastor **Samuel Peterschmitt** sprach *Gertraud Schöpflin* von der *Charisma-Redaktion* über Verfolgung und Bewährung mitten im Leid.



Samuel Peterschmitt,
Hauptpastor der Gemeinde
Porte Ouverte in Mulhouse

Charisma: Sie hatten Mitte Februar eine Fasten- und Gebetswoche. Gab es da ein Reden Gottes im Blick darauf, dass die Gemeinde durch so eine schwere Zeit gehen würde?

Peterschmitt: Nein. Wir führten diese Woche wie immer seit 25 Jahren durch und es gab kein Wort vom Herrn über das bevorstehende Drama. Es gab auch keinerlei Krankheitssymptome unter den 2.000 Teilnehmern. Keiner hustete besonders oder Ähnliches. Hätten wir nichts beim Gesundheitsamt gesagt, als später die Symptome auftraten, wäre unsere Gemeinde gar nicht ins Gerede gekommen.

Natürlich drängt sich die Frage auf, wie Gott so etwas zulassen kann – zumal in einer Gemeinde, die jeden Sonntag für Kranke betet.

Während der Fasten- und Gebetswoche haben wir sogar Wunder erlebt! Und dann das ... Aber ich halte es für gefährlich, alles erklären zu wollen. Wir haben in den Gemeinden immer Menschen mit Krebs oder Menschen, die an der Grippe sterben – und kaum einer fragt, warum Gott es zulässt. Hiob hat auch nie eine Erklärung für sein Leid bekommen und nicht alles verstanden. Gott hat spezielle Mittel und Wege für jede Gemeinde. Ich weiß nicht, warum er zugelassen hat, dass wir so an den Pranger gestellt wurden. Aber ich glaube, dass es am Ende der Ehre Gottes dienen wird. Ich muss demütig annehmen, dass ich nicht alles verstehe.

„ Ich halte es für gefährlich, alles erklären zu wollen. „

Bewertet ihr diese Erfahrung auch als einen geistlichen Angriff auf eure Gemeinde, die ja seit langem eine der großen charismatischen Gemeinden in Frankreich ist?

Als uns Hass entgegenschlug und die Menschen uns als religiöse Spinner verurteilten, spürten wir, dass unser Glaube dadurch mehr angegriffen wurde als durch Corona. Ich sehe in der Tat die Hand des Feindes hinter dieser Attacke. Wir sind als Gemeinde in unserem Land und unserem Umfeld ein Problem für den Teufel. Ich glaube schon, dass dieser Sturm mit dämonischen Mächten zu tun hatte. Wir sind als Christen angegriffen, wenn wir Licht und Salz sind. Wenn wir nicht mehr brennen, wird uns der Feind auch nicht angreifen.

Wie seid ihr mit dem Hass umgegangen – ihr habt ja sogar Morddrohungen bekommen.

Das stimmt. Wir sind ruhig geblieben und haben gebetet. Natürlich haben wir alle Journalistenfragen beantwortet – wir bekamen bis zu 50 Anrufe pro Tag: von *BBC*, *Financial Times*, aus Holland, Indonesien ...

Eine zweite Welle an Verleumdung schlug uns entgegen, als wir vor der Gemeinde fünf Autos stehen hatten – auf einem Parkplatz mit 450 Plätzen. Die Medien verdächtigten uns, dass wir uns wieder versammeln würden. Dabei taten wir nichts Unrechtes. Wir hatten die offizielle Erlaubnis, mit 20 Leuten den Live-Stream zu produzieren – und es waren nur elf Mitarbeiter im Haus.